

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 22 (1866)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Q u e r s t h e i t

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.
1866.

N^o. 39.
29. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Neuestes aus der Schweizerischen Geschichtsklitterung.

Unsere Zeit hat nicht nur das Rindnadelgewehr und den Mailänder Haarbalsam, nicht nur den Henry-Stutzer und den Malz-Extrakt, nicht nur das atlantische Kabel und Romer'shausens Augen-Essenz entdeckt, sondern auch in den historischen Wissenschaften entseßliche Fortschritte und Entdeckungen gemacht. Wilhelm Tell und Winkelried und Stauffacher sind überwundene Standpunkte, die nur noch in den A. B. C. Schulen neben den Märchen von den sieben Raben und dem Aschenbrödel gelten können. So rückt man tüchtig vorwärts, und bald werden die zwei ersten Jahrhunderte der Eidgenossenschaft mit nassem Finger weggewischt sein zur großen Freude der Schuljugend, die man bis jetzt mit solchen Fabeln gequält hat.

Eine der größten Entdeckungen dieses Jahrhunderts verdanken wir einem fünfortigen Geschichtsklitterer. Dieser tief sinnige Forscher hat eines der undurchdringlichsten Räthsel der Zeit gelöst, den Schleier des Bildes von Saiz, das die Wahrheit verhüllte, kühn gehoben und so der staunenden Geschichtsforschung unabsehbare Perspektiven gestellt.

Bis jetzt glaubte Gelehrt und Ungelehrt, der selbige Bruder Claus sei zu den Taghern in Stanz in's Zimmer hineingetreten (natürlich eingeführt vom Großweibel) und habe den Mannen zuge-redet, sie sollten keine unklugen Sachen machen. Eitler Wahn! unser Forscher hat herausgebracht,

daß Bruder Claus nie in der Tagsatzungs-Stube war, sondern daß er, während die Herren in der Stube Rath hielten, draußen auf dem L ä u b l e blieb. Wie wichtig ist diese Entdeckung! Zu der in Aussicht stehenden Heiligsprechung unseres braven Bruders Claus wird sie einen wichtigen Beitrag liefern, gegen den der advocatus diaboli gar nicht mehr aufkommen kann. Wie wichtig ist ferner dieses Verweilen auf dem L ä u b l e für den Charakter des Seligen! ein ganz neues Licht geht Einem hier auf und welche Perspektiven!

Unendlich wichtig ist die Entdeckung auch für die Kunst. Alle Helgen, welche die Tagsatzung in Stanz dargestellt haben, von Vogel bis Boffard, setzten den Seligen mitten unter die Taghern. Sie mußten nicht, daß er im Abtreiungsfalle war. Diese Helgen werden nun alle umgemalt, und an die Stelle des Seligen wird das neuentdeckte L ä u b l e gesetzt. Wie wird der Maler Vogel sich freuen, daß er diesen Irrthum seines Lebens noch zur rechten Zeit erfahren hat.

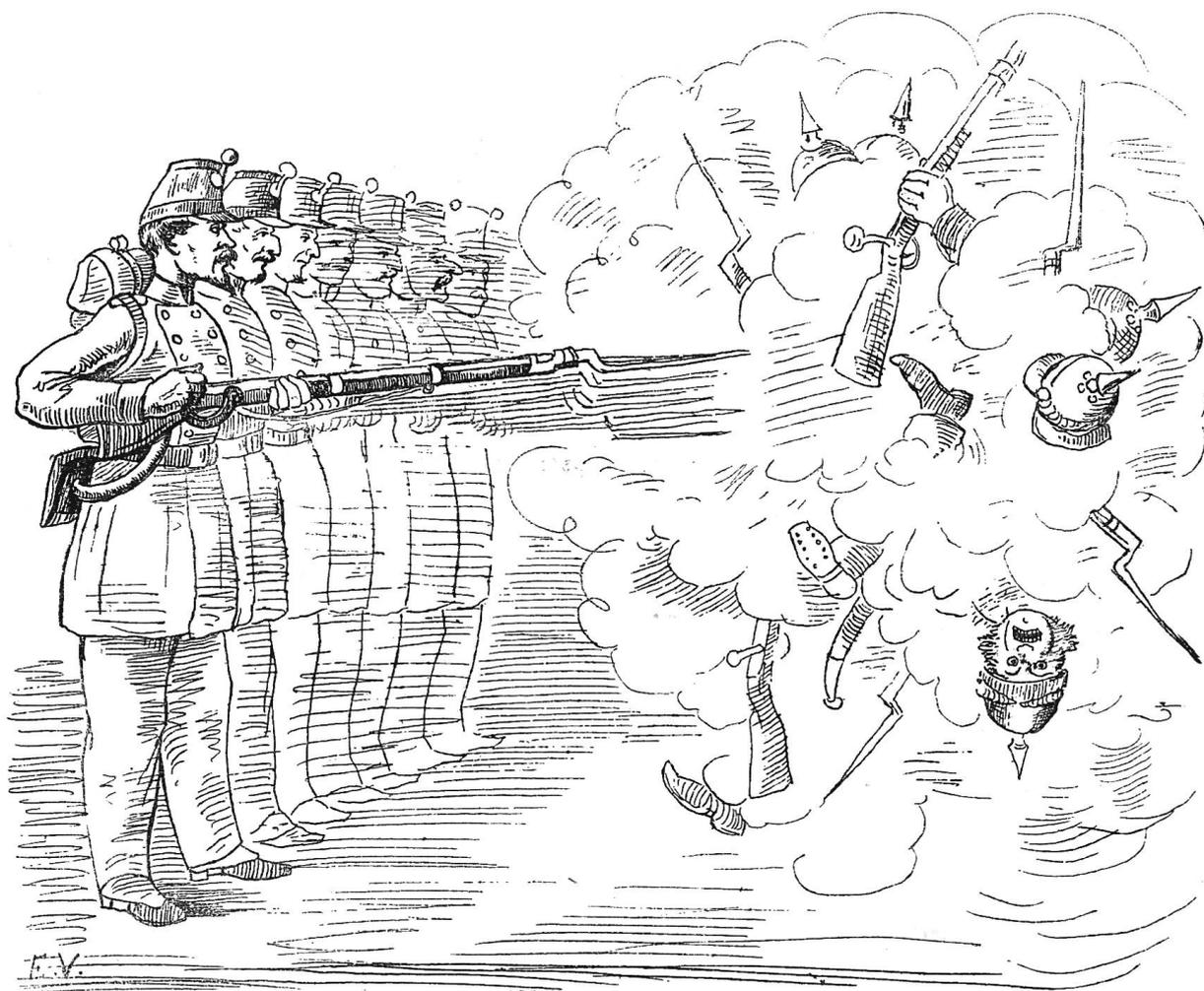
Es heißt, der fünfortige Geschichts-Verein habe beschlossen, dem verdienten Entdecker als Andenken an seine große Geistes that ein neues L ä u b l e an sein Pfarrhaus zu bauen. Die Sache wäre bereits ausgeführt, wenn man sich über den Stil, in welchem das L ä u b l e gebaut werden soll, hätte einigen können. Es sind deshalb neue Untersuchungen angeordnet,

und ein neues tiefsinniges Werk: „Ueber die Läufe des Mittelalters und ihre welthistorische Bedeutung“ steht in Aussicht. Heinrich abonniert zum Voraus darauf.

Merkwürdig ist, daß die Herren Strauß und Renan dem Entdecker Belobungsschreiben geschickt haben mit der Ermahnung, auf dem begonnenen

Wege fortzufahren, er werde noch zu viel merkwürdigern Resultaten kommen. Sie selber seien von ihm in der Kunst, altgegläubte Wahrheiten als unrichtig aus der Welt zu räumen, bereits überflügelt. Sie erwarten Großes von der Kühnheit seiner historiographischen Combinationen.

Die glücklich gelöste Hinterladungsgewehrfrage.



Der Amerikaner, Capt. Humbug aus Blaguestown, Newjersey, hat in jüngster Zeit eine Hinterladungswaffe erfunden, deren Leistungen im Schnellschießen alle bisher bekannten Systeme in den Hintergrund drängen. Die Patronen werden durch einen Schlauch von der Patronentasche in die Kammer gepumpt. Eine einfache Kurbel treibt den ganzen Mechanismus und bei jeder Drehung derselben wird das Gewehr abgeschossen und wiedergeladen. Keine Feder, nur der Stift des Künstlers vermag die mörderische Wirkung eines solchen ununterbrochenen Feuers zu schildern. Ein bekannter in Amerika reisender Schweizerkünstler soll diese unübertreffliche Büchse der eidg. Hinterladungskommission in Aarau übersandt haben.

Der Text der Papyrusrolle in letzter Nummer.

Und-es Kuhhirte Brigitt hot jetz Eins aufgemesse kriegt, anoch vonem Obermann. Es ist-er aber recht. Von uns Bube wult sie a nix wisse, von mir, von's Michellene Sepel und von's Mistbaure Frieder; und nu sichst-a do!

Revers der kais. mexikanischen Denkmünze, ein Anagramm des Averses.

(Siehe letzte Nummer.)

8. 10. 9. 11. 15. 1. 19. 17. 16. 12. 13. 4. 5. 14. 18. 2. 3. 7. 6.
DER KAISER MAXIMILIAN
(C)

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.
I LIX IN A DREC MAMA REIS
(K)

Offenes Send- und Jammerschreiben aus Muzopolis.

Lieber Henri, qui en rit, wärest du, statt in Arkadien, in unserm steuerreichen Sparta geboren, du könntest unsern Herbstregen an unsern langen Steuerzettel bemessen, die staatsbahnmäßig sich in die Länge und Quere erstrecken. Es muß eben hier alles recht stattlich und staatlich zugehen. Die Anfangsbuchstaben S und St spielen eine große Rolle in unserm Staatskalender, denn schon der Name unserer Finanzkünstler und Eisenbahnbarone fängt mit diesen Initialen an. Bei euch bekreuzt man sich vor den St., uns werden sie zum Kreuze. Wie ihr Heilige im Himmel, haben wir sie in der Regierung; zwar gegenwärtig nur dem Namen nach, den schön-heiligen Jolissaint. Wie kleinlich wäre es nicht, sich dabei über hohe Steuern zu beklagen! Ist denn der Kanton Bern nicht groß und Jakob sein Prophet? Hoffentlich wird es je länger je besser kommen; stets progressiv im Fortschritte zur Progressivsteuer steuernd. Ihr werthen Honorulufen, die ihr in solchen Dingen noch in paradiesischer Einfalt lebt, kommt ein Weilchen zu uns

in die Schule. Während ihr euch mit euerm Weisstein so glücklich schätzt, besitzen wir den Stein der Weisen, der Gold in Eisen umwandelt. Hiedurch wäre unsern Alchimisten bald der Verstand still gestanden; sie erholten sich jedoch bald wieder und beweisen den Ueingeweihten, daß man dieses Eisen nur gehörig zu strecken brauche, um aus ihm wieder Gold zu schmieden. Schnell zur Arbeit, jedoch vor dem Veto, car il faut battre le fer tant qu'il est chaud. O Heinrich, wärest du in Muzopolis, so müßtest du vom Postheiri zum Eisenbahnheiri avanciren. Du würdest mit uns durch den Jura hindurch bald à Court sein; weiter, immer weiter zum Mont terrible par le Mont de Piété, stets in direkter Linie, denn dem alten Sprichwort zum Troste ist ein guter Krumm jetzt dumm.

„Ihr großen financiers, Studirte der Jura,
„Sprecht, l'Etat c'est moi, il n'est plus de Jura.
„St. Immer, Arenang müßt eure Rundsahn haben
„Wie London und Paris, am Bieler euch zu laben.“

Feuilleton.

Untrüglisches Friedenszeichen.

Preussischer Wehrmann: Der Friede ist gesichert.

Civilist: Warum glauben Sie so sicher darauf zählen zu können?

Wehrmann: Ich weiß es ganz bestimmt. Der Herr Lieutenant hat uns heute zum erstenmal wieder „Schweinhunde“ genannt.

Aus der ärztlichen Landpraxis.

Chalberchlaus: Herr Dokter gät mer öppis zum obfig triibe, i ha Buchweh.

Dokter: I will-ech öppis gäh für nidfig, — S'isch besser für-ech.

Chalberchlaus: B'hüetis-nei, Hr. Dokter, gät öppis für obfig. I will-ech gern 20 Santine meh zahle.

Dokter (schreibt sein Rezept): Da heit-ers.
(Drei Stunden später.)

Chalberchlaus: Jiz glauben-i de bald dä Donnerz Dokter isch sim Gring nah g'fahre... (Stellt sich in eine Ecke auf den Kopf.) Aber i wott doch rächt ha und nit der Gütterler.

Zum schweizerischen Briefsteller.

Tit. Regierungsstatthalter!

Rapport über den gemachten Umgang der unterzeichneten Stelle als Viehinspektor.

Am 6. Mai wurde es Volkführt und habe sich Derorts wegen Seuchartigem Verdacht nichts erzeigt — aber zu folgenden Thierquälerei könnte von mehreren Stellen der Eigenthümer vom Vieh wegen Moral durch solches benehmen zur rechenschaft mit dem Strafgesetz in Betracht gezogen werden.

Gst. b. S. 20. 20.

Mit Hochschätzung,

J. P. U., Vieh Inspektor.

Literarhistorische Berichtigung.

Gegen die Zumuthung, als hätte ich in folgenden Versen meiner zahmen Kenien:

„Den hehren Despoten lieb ich im Krieg,
„Verständigen Monarchen gleich hinter dem Sieg“ —

den Sieger von Cadova gemeint, lege ich hiemit geziemend Verwahrung ein.

Wolfgang Götthe,
gewesener Bürger der freien Stadt Frankfurt
und deutscher, niemals preussischer Dichter.

Baslerisches Kaffeehausgespräch.

Sticki: Dir hätt's au biim letzte Brand schlecht go könnu.

Nicki: Das hätt-mer jetz viel gmacht, — ich bi bii der Venus*) affekurirt.

*) Wollte sagen „Phönix.“

Ein klassischer Konzertzettel aus Timmatathen.

Concert musical.

Messieururs! De passage de cette ville le Professeur de Mandolino Achille Bianchi invite ce respectable public a un amusement pour ce soir.

Morceaux a executer.

1. Verdi, Symphonie dans l'opera *Giovanna d'Arco*.
2. Bellini, Phinal de la *Norma*.
3. Verdi, Misèrere dans l'opera *Il Trovatore*.
4. Rossini, Air du Figaro etc.
5. Det. Symphonie dans l'opera *Semiramide*.
6. Donizetti, Phinal de la *Lucie*.
7. Vals a Caprice.
8. Paganini, le Carneval de Venis.

L'humble Artist esperant en un nombreux concours anticips le plus vives remerciements.

L'amusement aura lieu au Zircherhof.

Muster-Adresse.

An Herrn Herrn Eduard D. D.
Wisawi dela stördeli. Numero 16
La dü näo a la Schodofond.

Briefkasten. L. H. Angekommen und angenommen. — Basler Berppi. In letzter Nummer fehlte uns der Raum. — B. in B. 1 ist nicht neu und 2 gräubenleht. — G. in Z. Der Wis ist eben nicht fein; Respekt vor dem Lehrstand! — Paulus. Das ist seine Sache; jeder Wirth besorgt seine Kellerarbeit, wie er es für gut findet. Antwort in unsrer letzten Nummer war nicht mehr möglich. — Lällenkönig. Du solltest „Edward der Große“ heißen. — Bucheli. Die Sache an und für sich selbst erscheint vom entfernteren Standpunkt aus höchst unerheblich; warum sie in Luzern Aufsehen erregt hat, ist uns nicht recht klar. — J. H. in Mainz. Die Militär-Anekdote ist sehr bezeichnend; die „Führer“ dagegen treffen den Nagel nicht überall auf den Kopf. — Luri in Z. Sie sind die Antwort bezüglich der Unterschrift noch schuldig. — J. R. Besten Gruß. Werden uns Mühe geben den gelungenen Stoff in entsprechende Form zu bringen. — Wilhelme. Das ist die große Kunst: für Alles eine anständige Darstellungsweise zu finden. — Notta. Ringraziamo cordialissime.